

SCHWEIZ

Dialog zu EU-Zinsbesteuerung, nicht aber zu Bankgeheimnis



LUXEMBURG – Die Schweiz verwehrt sich einem Dialog mit der EU zur Zinsbesteuerung nicht. Doch das Bankgeheimnis sei nicht verhandelbar, betonten Bundesrat Hans-Rudolf Merz und der luxemburgische Budgetminister Luc Frieden nach einem Treffen. Das System der Quellensteuer, welche die Schweiz und Luxemburg auf Zinserträgen von ausländischen EU-Steuerpflichtigen erheben, sei «einfach und effizient», unterstrich Frieden nach dem Gespräch am Freitag in Luxemburg. Merz äusserte sich ähnlich. Er betonte zudem, die Europäische Union habe die Gleichwertigkeit des Steuerrückhalts mit dem Informationsaustausch, den die Mehrheit der EU-Staaten ohne Bankgeheimnis kennen, bei der Einigung zum bilateralen Abkommen zur EU-Zinsbesteuerung akzeptiert.

Merz: Keine rechtliche Verpflichtung

Daher sieht der Schweizer Finanzminister «keine rechtliche Verpflichtung, kurzfristig dieses Abkommen in Zweifel zu ziehen und zu revidieren». Einem Dialog werde man sich aber nicht verwehren, wenn die EU sich melde, fügte er an. Die EU-Kommission hat den Auftrag der EU-Staaten, im Oktober Revisionsvorschläge vorzulegen, wie die Schlupflöcher für Steuerflüchtlinge gestopft werden könnten. Damit wird auch die Forderung nach einem Informationsaustausch und somit das Bankgeheimnis wieder aufs Tapet kommen.

Allerdings müssen die EU-Staaten allfällige Änderungen der Regeln einstimmig beschliessen. Frieden machte klar, dass er zuvor «Resultate» erwartet von der EU-Kommission bei den Verhandlungen mit den asiatischen Finanzplätzen. Es müsse vermieden werden, «dass Kapital aus Europa abfliesst». Merz verwies zudem auf «administrative Gründe», weshalb es schwierig werden könnte, den Geltungsbereich auszuweiten, beispielsweise beim Einbeziehen von Fonds.

Kritik an Deutschland

Hintergrund der erneuten EU-Debatte ist die deutsch-lichtensteinische Steueraffäre. Vor allem Deutschland will die Dynamik aus der Affäre um liechtensteinische Stiftungen für seine alten Anliegen bei der EU-Zinsbesteuerung nutzen. Ohne Deutschland explizit zu nennen, kritisierten sowohl Frieden wie auch Merz das Vorgehen der deutschen Regierung. «Liechtenstein wurde instrumentalisiert, um das bestehende System zu attackieren», sagte Merz. (sda)

SNB-Präsident fordert grössere Kapitalausstattung

GENÈVE – Angesichts der Erschütterungen durch die US-Hypothekenkrise fordert Nationalbank-Präsident Jean-Pierre Roth eine grössere Kapitalausstattung und eine Beschränkung der Verschuldung von UBS und Credit Suisse. «Wir unterstützen mit Nachdruck die Initiativen der Eidg. Bankkommission für die Verstärkung der Kapitalisierung und der Limitierung der Verschuldung unserer beiden Grossbanken», sagte Roth laut Redetext am Forum für internationale Politik in Genf. Und man müsse aufpassen, nicht dem Sirenen-Gesang der internationalen Banken nachzugeben. Diese würden, kaum sei die Krise vorbei, jede neue Reglementierung ablehnen mit dem Argument, ihre Wettbewerbsfähigkeit sicherstellen zu müssen. «Sie vergessen, dass seit Ende der Neunzigerjahre circa alle fünf Jahre eine Finanzkrise der anderen folgte, wobei deren Kosten jedesmal anstiegen. Diese Dynamik muss jetzt gebremst werden», sagte Roth. (ap)

Erfolg durch guten Ruf

Mark Eisenegger über den Einfluss des guten Rufes auf Liechtenstein und seine Banken

VADUZ – Ein guter Ruf ist zentral. Aber schon ein einziges Ereignis kann den Ruf eines Unternehmens oder Standortes schädigen. Die negativen Folgen der deutschen Steuerdebatte für Liechtenstein werden gemäss Experte Mark Eisenegger teils überschätzt.

• Tino Quaderer

«Volksblatt»: Herr Eisenegger, was zeichnet einen «guten Ruf» aus?

Mark Eisenegger: Der Ruf setzt sich immer aus drei Komponenten zusammen, und zwar egal, ob es sich um ein Unternehmen, eine Behörde, ein Land oder irgendeinen anderen Akteur handelt.

Erstens muss jeder Reputations-träger entsprechende Kompetenz und damit verbundene Erfolge unter Beweis stellen. Diese sogenannte funktionale Reputation misst sich in der Ökonomie daran, wie profitabel eine Volkswirtschaft, ein Unternehmen oder ein Manager wirtschaftet. Zweitens muss sich jeder Reputations-träger in der sozialen Welt bewähren. Entscheidend ist hier, ob er sich an ethische Normen hält, ein «good citizen» ist. Das ist die sogenannte soziale Reputation. Und drittens braucht jeder Akteur eine sogenannte expressive Reputation. Hier geht es um die Frage, wie einzigartig jemand ist und welche emotionale Attraktivität und Faszinationskraft von seinem Wesen ausgeht.

Drei Komponenten für guten Ruf

Selbst unsere persönliche Reputation wird immer auf diesen drei Ebenen geformt. Wir bewirtschaften unsere funktionale Reputation und bringen zum Ausdruck, dass wir in Teilbereichen ein wahrer «Crack» und Experte sind. Wir achten zweitens immer auch auf unsere soziale Reputation und machen klar, dass wir integer sind, ein Kumpel, auf den man sich verlassen kann. Und drittens – und das ist absolut match-entscheidend – setzen wir alles daran, positiv aufzufallen und emotional zu faszinieren. Bloss nicht als Langweiler dastehen, ist unser Ziel im Bereich der expressiven Reputation.

Weshalb ist der «gute Ruf» wichtig fürs Geschäft?

Ein intakter Ruf stärkt das Vertrauen der Kunden, erleichtert die Akquisition und die Bindung fähiger Mitarbeiter, verbessert die Zugangsmöglichkeiten zum Kapitalmarkt und wirkt als Magnet für Investoren. Er entlastet weiter von der Notwendigkeit, die Handlungen der Reputations-träger beständig überprüfen zu müssen und senkt damit die Wahrscheinlichkeit staatlicher und öffentlicher Überwachung und Kontrolle. Insgesamt führt eine positive Reputation zu einem Vertrauensvorsprung und legitimiert Machtpositionen, die es

Zur Person

Dr. Mark Eisenegger, Jahrgang 1965, ist Kommunikationswissenschaftler und Leitungsmittglied des fög-Forschungsbereichs Öffentlichkeit und Gesellschaft der Universität Zürich und Vorstand des ECRS – European Centre for Reputation Studies.



Kommunikationswissenschaftler Mark Eisenegger: Der Schaden für das Land Liechtenstein wird überschätzt. Liechtenstein wird nach wie vor hohen Respekt gezollt für seine volkswirtschaftliche Kompetenz und Leistungsfähigkeit.

reputierten Unternehmern, Politikern, Wissenschaftlern, Journalisten, aber auch Unternehmen und Staaten ermöglicht, bei grösseren Freiheitspielräumen in ihren Handlungsfeldern schlicht erfolgreicher zu agieren.

Hat Liechtenstein einen «guten Ruf» respektive wie sehr wurde dieser durch die deutsche Steueraffäre Anfang des Jahres belastet?

Die Steueraffäre hat dem Ruf Liechtensteins insofern geschadet, als dass sie den erfolgreichen Bemühungen der letzten Jahre zuwiderlaufen, verloren gegangenes Vertrauenskapital seit der schwarzen Liste 2000/01 zurückzuerobieren.

Dennoch glaube ich, dass der Schaden für das Land überschätzt wird. Die Steueraffäre und der damit verbundene Vorwurf, Liechtenstein biete Hand zur Steuerhinterziehung, betrifft ja ausschliesslich die soziale Reputation. Bisher kaum betroffen ist aber die funktionale Reputation. Liechtenstein wird nach wie vor hoher Respekt gezollt für seine volkswirtschaftliche Kompetenz und Leistungsfähigkeit. Zudem ist das Bild Liechtensteins als «Steuerparadies» ja auch nicht neu. Deshalb schafft die Steueraffäre nun nicht eine neue Qualität, sondern sie bekräftigt höchstens einen seit längerer Zeit bestehenden Reputations-Malus.

Schaden für Liechtenstein wird überschätzt

Um die emotionalen Wellen zu verstehen, die gegen Liechtenstein jüngst hochgeschlagen sind, ist es wichtig zu sehen, wie sich die Steuerhinterziehungs-Diskussion jüngst verändert hat. Bis vor Kurzem handelte es sich hier um einen reinen Expertendiskurs. Heute hat das Thema Steuerhinterziehung die

Stammtische und die Boulevardmedien erreicht. Der Grund ist, dass sich die Steuerhinterziehungs-Problematik mit der «Abzocker»-Debatte verbunden hat. Die Medien transportieren unterstützt durch deutsche Politiker ein Bild, wonach es ausschliesslich die Superreichen sind, die Steuern hinterziehen. Das verschafft der Diskussion Nachrichtenwert und lässt den Volkszorn hochgehen. Je länger diese Steuerhinterziehungs-Debatte andauert, desto mehr wird sie jedoch auch andere Widersprüche und Probleme zutage fördern. So hat die EU ja auch interne Probleme zu lösen, beispielsweise mit den britischen Virgin Islands.

Einzelnes Ereignis kann Ruf stark schädigen

Wie sehr kann ein einzelnes Ereignis den Ruf eines Standortes beeinflussen?

Ein einzelnes Ereignis kann den Ruf eines Akteurs unter Umständen tatsächlich stark beeinflussen. Entscheidend ist der erlittene Glaubwürdigkeitsverlust. Das totale Reputationsversagen baut darauf, dass ein Akteur massiv gegen eigene Prinzipien verstösst.

Genau das war bei Zumwinkel der Fall: Ein Topmanager, der in der Vergangenheit immer wieder die soziale Verantwortung der Wirtschaft predigte, hintergeht nun im grossen Stil die Allgemeinheit. Solche Ereignisse können manchmal über Nacht die Reputation eines Akteurs zerstören. Ein solcher Glaubwürdigkeitszerfall ist bei Liechtenstein aber bisher nicht eingetreten. Das hätte vorausgesetzt, dass sich Liechtenstein in der Vergangenheit energisch dem Kampf gegen die Steuerhinterziehung verschrieben hätte. Das Gegenteil ist der Fall, Liechtenstein hat stets konkurrenzpolitisch argumentiert.

Da muss man dann allerdings sofort anmerken, dass die Haltung zugunsten des internationalen Steuerwettbewerbs heute viel mehr in der Defensive ist als noch vor ein paar Jahren.

Wird der Ruf des Finanzstandortes Liechtenstein durch den seiner Akteure und Marktteilnehmer geprägt oder ist es umgekehrt, prägt der Ruf des Standortes den der einzelnen Marktteilnehmer?

Beides ist richtig. Einerseits wirkt der Ruf des Standortes natürlich auf die ansässigen Unternehmen zurück. In diesem Zusammenhang ist es jetzt beispielsweise absolut zentral, dass der Finanzplatz Liechtenstein bisher nicht in die aktuelle Hypothekar- und Finanzmarktkrise involviert ist. Davon profitieren alle liechtensteinischen Finanzinstitute. Umgekehrt beeinflussen die einzelnen Akteure auch das Bild des gesamten Standortes, vor allem dann, wenn es sich um sehr exponierte Unternehmen wie die UBS in der Schweiz oder die LGT in Liechtenstein handelt.

Eine Bemerkung zur LGT: Der Datenklau bei diesem Unternehmen dürfte erst dann negativ auf den gesamten Finanzplatz zurückwirken, wenn es nicht bei diesem Einzelereignis bleibt. Weitere solche Fälle sind aber nur dann wahrscheinlich, wenn die zuständigen deutschen Gerichte solche gestohlenen Daten überhaupt als Beweismittel zulassen – was derzeit noch sehr fraglich ist.

In kurzer Zeit vieles erreichbar

Wie kann ein Standort wie Liechtenstein seine Reputation langfristig verbessern? Was für ein Zeit-horizont ist für derlei Massnahmen realistisch?

Die Erfahrung der liechtensteinischen Krisenjahre 2000/2001 (FATF-Liste) lehrt, dass sich die Reputation eines Standortes erstaunlich rasch erholen kann, wenn die richtigen Massnahmen ergriffen werden. Damals hatte sich Liechtenstein binnen weniger Monate wieder enormen Respekt dafür erobert, im Kampf gegen die Geldwäscherei so energisch vorzugehen.

Das Beispiel zeigt auch, dass sich Reputationskrisen nur selten einfach mit der richtigen Kommunikation beheben lassen. Es muss auch etwas getan werden. Von daher sind die eingeleiteten Reformen im Stiftungs- und Steuerrecht sicher absolut zentral.

VERANSTALTUNG

Vor dem Hintergrund der Steuerdebatte führen die Hochschule Liechtenstein sowie die Liechtensteinische Landesbank am 5. Juni im Rahmen der «FinanzPerspektiven» eine Veranstaltung zum Thema «Finanzplatz Liechtenstein – aktuelle Herausforderungen im Spannungsfeld von Regulierung, Image und Kommunikation» durch.

Die Veranstaltung, an der auch Kommunikationswissenschaftler Mark Eisenegger referieren wird, richtet sich an ein Fachpublikum.

www.finanzperspektiven.li